



Aber aus einem jeden solchen Einzelfall einen Strick drehen zu wollen, um ihn der Regierung um die Fänge zu binden, ist entschieden ungerecht. Gerade die Fortschrittspartei sollte sich des Instituts der Polizei freuen, denn sie ruft dieselbe oft genug um Hilfe an. Wenn der Abg. Richter die Prävention erhebt, die Sozialdemokraten durch die Mittel des Geistes, speziell durch die fortschrittliche Presse, zu befehren, so wird das durch die tatsächliche historische Entwicklung der Umsturzsbewegung widerlegt. Denn die Sozialdemokraten wollen nicht diskutieren, sondern terrorisieren. Freilich ist der Standpunkt ein verkehrter, wenn man von dem Sozialistengesetz das Verschwinden jeglichen Verbrechens, das Aufhören der sozialdemokratischen Partei erwartet. Man muß sich vielmehr vor die Frage stellen: wie würden sich die Zustände gestalten haben ohne das Gesetz? (Sehr richtig!) Sie würden, ohne das Gesetz, zu einer Ausdehnung gewachsen sein, daß heute zu ihrer Tilgung Strömungen nötig sein würden! (Sehr wahr!) Wenn der Abg. v. Stauffenberg die Nothwendigkeit von Ausnahmemaßregeln für gewisse Perioden anerkennt, so hätte er daraus nur die Konsequenzen ziehen sollen, dann würden wir uns auf denselben Boden begehen. Und wenn derselbe Abgeordnete behauptet, die Anarchisten seien erst durch das Sozialistengesetz entstanden, so wird das durch die Thatsache widerlegt, daß in solchen Ländern, wo kein Ausnahmengesetz besteht, der Umsturz, im Gegensatz zu Deutschland, zur höchsten Blüthe gelangt ist. Jedenfalls ist die Anarchie die unausbleibliche Folge der Sozialdemokratie, beide sind großgezogen an den Brüsten derselben Mutter, der Revolution. Das ist ja die logische Konsequenz: erst das Künfteln der Monarchie und der Autorität durch Wort und Schrift, dann das Gellüste nach eigener Herrschaft durch den Parlamentarismus, und endlich die Sozialdemokratie und Anarchie. (Sehr richtig!) Die sozialdemokratische Presse ist ja freilich durch das Sozialistengesetz nicht unterdrückt, ihr Hauptorgan wird in etwa 6000 Exemplaren eingeschmuggelt, theilweise in Gypsfiguren. Vor dem Sozialistengesetz aber gab es in Deutschland 40 sozialdemokratische Blätter mit hunderttausenden Exemplaren. Mit Annahme der Amendements Windthorst würde die Regierung ihre Vorlage desavouiren und gewissermaßen als zu drakonisch eingestehen. Damit wird uns die Waffe halb aus der Hand gewunden. (Der Reichskanzler Fürst Bismarck tritt in das Haus.) Was die Resolution Windthorst betrifft, so anerkenne ich voll und ganz die Nothwendigkeit, daß die Kirche helfend eingreife (Beifall), aber die Resolution enthält eine fundamentale Einwendung, insofern sie den Bundesrath zu Hilfe ruft, nur „soweit seine Kompetenz reicht.“ Wer die Strömungen der öffentlichen Meinung in jüngster Zeit verfolgt hat, der wird gefunden haben, daß das Volk die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu seiner Sicherheit verlangt, und diejenigen, welche das Gesetz ablehnen, werden demnächst vor dem Areopag ihrer Wähler einen sehr schweren Stand haben. (Lebhafte Beifall rechts.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Meine Stellung zu der Vorlage habe ich bereits bei der ersten Verathung des Gesetzes gekennzeichnet, und ich ergreife heute nur das Wort, weil ich, nachdem die Führer der Parteien bisher gesprochen, als Nichtfraktioneller noch einige Argumente vorführen möchte. In der Kommission hat man einen besonderen Nachdruck auf die Resolution vom April 1881 gelegt, betreffend eine Vereinbarung mit anderen Staaten gegen Umsturzgefahren. Diese Frage beschäftigte indessen schon im März desselben Jahres den Kaiser, welcher deshalb an mich schrieb. (Der Reichskanzler verliest das Kaiserliche Handschreiben, welches, anknüpfend an die Ermordung des russischen Kaisers, die Nothwendigkeit internationaler Schritte gegen den Umsturz; betont.) Rußland sollte die Initiative zu einer Konferenz ergreifen, Frankreich machte seine Zustimmung von England abhängig, und da dieses ablehnte, so kam keine Vereinbarung zu Stande, zumal auch Oesterreich-Ungarn sich außer Stande erklärte, in Verathungen einzutreten. Hätten die verbündeten Regierungen damals ein Gesetz eingebracht, so hätte dasselbe bei dem wenig ermutigenden Ausfall der Reichstagswahlen wenig Aussicht auf Annahme gehabt. Verkehrt ist es übrigens, die deutschen Verhältnisse mit Rußland zu vergleichen. Dort würde der Arbeiter den Nihilisten todt schlagen, wenn er das Recht dazu hätte, denn der dortige Arbeiter ist gut monarchisch, und die Umstürzler bestehen zumest aus dem Abiturienten-Proletariat, aus der Ueberproduktion halbgebildeter Leute, wie die Prozesse ergeben.

### Löschpapier.

London, Westend. Eine der fashionabelsten Straßen in der Nähe Hyde-park. Ein kleines dreistöckiges Haus mit nur drei Fenstern in jeder Etage. Blank geschweuerte Stufen führen hinab in die Dienstoffwohnung. Das bildhübsche Kammerkätzchen, ein weißes Häubchen auf den braunen gewellten Haaren, nimmt eben am Gitter über den Stufen dem Bäckerburschen seine Waare ab und bereitet alsdann den mit Butter gerösteten Toast. „Frühstück fertig, Madame!“ ruf sie in das Schlafzimmer.

Ein Frühstück-Salon. Schwere Eichenholz, dunkelgrüne Ledertapete, Sopha und Stühle von unzerstörbarem Corduan mit blanken Messingknöpfen, tiefgrüne massive Vorhänge. Draußen dichter Nebel, so daß die gegenüber liegenden Häuser des Square unsichtbar sind. Aus dem ersten Stocke schreiten Arm in Arm über den Treppenteppich des nur für eine Familie bestimmten Castle Mr. und Mrs. Gramin. Sie küssen einander auf jeder Stufe und sind ungeheuer verliebt. Mr. Gramin ist Inhaber eines der größten Waarenhäuser der City, von nicht geringem Ehrgeiz und sehr reich; er hat rothe Haare, die Oberlippe ist rasirt und das leichgeröthete, fröhliche Gesicht von einem langen rothen Vollbarte umrahmt, der bis auf die Magengegend reicht und einem Theaterbarte nicht unähnlich sieht. Er war Aldermann, ist jetzt Sheriff und rechnet mit Sicherheit, einst im Mansion-Hause als Lord Major bei Festessen und Banketten den Loving-Cup umgehen zu lassen. Das ist die letzte Staffel seines angestrebten City-Nuhmes. Mrs. Gramin ist ein reizendes, brünettes Weibchen, mit einem jener unglaublich schönen Gesichtchen, die man meist nur in Keep-Sates, auf Zeichnungen von Frank Miles, bei englischen Aquarellisten antrifft — die Einem aber doch hier und da im Leben begegnen. Sie ist die Schlantheit, Amuth, Grazie und Formvollendung selbst. Sie strahlt alles das Äuße, was die Französinen aus Neid ob des meerhauchdurchsättigten Teints der Albions-Töchter, über deren übermittelgroße Hände und Füße erzählen.

Sie nehmen auf den unzerstörbaren Lederstühlen von grünem Corduan Platz, ganz dicht bei einander, so daß sie einander stets berühren und küssen können. „Wie hast Du geschlafen, süße Kate?“ fragt der Gatte und streicht dabei besorgt über die Haarwellen auf der alabasterweißen Stirn.

Darunter befinden sich auch vermögende Leute, wie z. B. in einem bekannten Prozesse der Sohn eines reichen Warschauer Bankiers, Namens Mendelssohn (Heiterkeit), um dessentwillen sich hervorragende hiesige Männer bemüht haben. Bedenklich ist es freilich, daß bei einigen Freispredungen in Rußland selbst Beamte Beifall zollten. Ähnliche Zustände hatten wir damals zur Zeit des Blind'schen Attentates, wo die Fortschrittspresse böse war, daß mich dieser nicht tüchtig traf. (Lachen links.) Da lachen Sie natürlich, damit Sie dann in die Zeitung schreiben können: „Gelächter“, um so den Eindruck meiner Aeußerungen abzuschwächen. Wenn Sie doch nur den Namen des Lachers nennen wollten, das würde die Situation entschieden klären! (Sehr gut! rechts.) Was das Sozialistengesetz betrifft, so stehen wir vor der Frage: will man die öffentliche und die heimliche Agitation? Und da entscheide ich mich für die erstere Alternative, denn die öffentliche Agitation ist die gefährlichere. Daneben geben Sie dem Arbeiter das, was die Kaiserliche Botschaft verheißt: sichern Sie ihm Arbeit, schützen Sie ihn im Unfall und Alter! Diese Reform wird helfen, sobald die Arbeiter erst Vertrauen zu dem Ernst der Regierungen und der gesetzgebenden Körperschaften fassen, namentlich zu den Letzteren. Glauben Sie nicht, daß die Regierungen ein besonderes Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes um ihrer selbst willen hätten, sie fragen vielmehr einfach darnach: kann es der friedliche Bürger ohne diesen Schuß aushalten? Die Fortschrittspartei hält das Gesetz für unnötig und bekämpft dasselbe, ohne zu bedenken, welches Ende dieses Gebahren einmal nehmen wird und nach dem erfahrungsgemäßen Lauf der Dinge nehmen muß. Dem gegenüber will auch ich mich mit einem Worte an die Wähler wenden, indem ich ihnen sage: Wollen Sie die Sozialistengefahr los sein, so wählen Sie keine fortschrittlichen Abgeordneten! (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. v. Treitschke („wild“) spricht sich für das Gesetz aus. Abg. Rittinghausen (Soz.-Dem.) bleibt auf der Tribüne absolut unverständlich.

Abg. v. Köller (deutsch-kons.) wendet sich gegen die Angriffe des Abg. Richter gegen die Konservativen. Wenn Richter behauptet, das Programm der Konservativen sei „Steuerzahlen, Soldat werden, Mund halten“, so sei das Programm der Fortschrittspartei: „Steuern verweigern, Armee abschaffen, den Mund möglichst weit aufreißen.“ (Große Heiterkeit.)

Abg. Richter greift den Kanzler heftig an, wirft ihm den Mißbrauch des Welfensfonds zu Partezwecken vor und bezeichnet u. a. den Feldzug des Jahres 1866 als einen deutschen Bürgerkrieg. Redner schließt seine detaillirten Ausführungen unter lebhaftem Beifall der Linken.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Wenn der Abg. Richter meint, daß die Frage für die Zukunft sich so gestalten werde, ob der Liberalismus fortbestehen soll oder nicht, so sage ich: der Liberalismus, wie ihn der Abg. Richter vertritt, die Demokratie, entstanden aus der Parlements-herrschaft, wird nicht weiter bestehen, und ich werde ihn bekämpfen, so lange ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hier stehe, und so lange ich noch einen Athemzug in mir habe! (Stürmisches, wiederholtes Bravo! rechts, Zischen links.) Von den übrigen Ausführungen des Vorredners will ich nur auf einen Punkt zurückkommen, indem ich ausdrücklich erkläre: daß ich das Recht auf Arbeit voll und ganz anerkenne. (Beifall.) Was meine Stellung zu den Parteien betrifft, so irrt der Vorredner, wenn er glaubt, daß Windthorst mit 1/20 entgegen gekommen sei, denn ich halte dessen Amendements zur Vorlage für ein Mundstück, von dem das Instrument weggenommen ist. Wie ich zu den Nationalliberalen stehe, ist sehr einfach; sie sind mir sympathisch, so weit sie den Kopf nicht nach links umgedreht haben. Die Konservativen stützen mich in meinen sozial-reformerischen Bestrebungen. Meine Stellung zur Fortschrittspartei habe ich in den Schlussworten meiner ersten heutigen Rede niedergelegt: ich halte sie in der That für gefährlicher als die Sozialdemokraten; denn die letztere zeigt ihr scheußliches Gesicht offen und man kann es deshalb meiden, während die erstere hinter einer gleichnerischen Miene ihre Gefährlichkeit verbirgt. Von dort hört man immer nur die Negation, mit positiven Forderungen sind sie nie hervorgetreten. Wegen einer Reihe anderer Dinge, wegen deren der Vorredner mich angegriffen, antworte ich nicht, weil die Notorietät der öffentlichen Meinung darin vollständig auf meiner Seite ist, und ich begreife nicht, wie der Abg. Richter

„Süß, lieber Edward!“ haucht sie. „Ich träumte von Dir und Du?“

„Ich hielt Dich die ganze Nacht in Gedanken in den Armen, theure Kate; wie sollte ich da nicht sanft schlafen? Doch was träumtest Du von mir. Kate?“

„Zuerst, Edward, daß Du mich liebtest, ganz so wie jetzt und nicht fertig werden konntest, mir es zu sagen!“

„Nun, da hast Du die Wahrheit geträumt.“

„Dann aber, Edward, wurde ich alt und Deine Liebe nahm ab, wie ein Mond, wenn er alt wird, und eine Andere, Schöner, trat zwischen uns, wie eine Sonne aufgeht und — und —“

„Nun, und? theure Kate?“ fragte Edward, kniete vor ihr nieder und küßte ihren ganz kleinen Fuß, der in durchbrochenen Seidenstrümpfen und kleinen rothen Maroquin-Pantöffelchen steckte.

„Nun, und — da bin ich aufgewacht und lag —“

„Und lagst in meinen Armen und küßtest mich, Kate.“

„Und es war ein Traum, Edward.“

Mrs. Kate Gramin konnte nicht weinen. So im Glück wie im Unglück. Vom Unglück besaß sie zwar nur vom Hörensagen einen Begriff; aber des Menschen größtes Elend ist dessen Phantasie, wenn sie zum Selbstquälen, zur Eifersucht geneigt ist, wenn sie und der Ehrgeiz sich paaren; von alledem war Mrs. Kate noch verschont geblieben.

Die jungen Ehegatten hatten nun ihren Tea, ihren Toast und mit dem bei Neuvermählten üblichen Appetit die dampfenden „Schinken und Eier“ verzehrt. Sie standen auf. Mr. Gramin führte Kate aus Fenster. Draußen sah man nichts als den blutrothen Feuerball, der, einem durch Abendwolken heraufkommenden, noch tiefstehenden Monde vergleichbar, sich mühsam seinen Weg durch den Mittagenebel zu bahnen schien. Lange standen die jungen Leute so, preßten sich aneinander und sprachen keine Silbe vor Seligkeit.

„Was thust Du heute?“ fragte Kate endlich.

„Ich! Natürlich gehe ich nach New-Gate-Street, in's Geschäft!“ erwiderte Edward.

„Natürlich? Wir sehen uns ja kaum!“ zürnte sie.

„Kaum? Ich habe Dich seit gestern Abend fünf Uhr keinen Moment verlassen und nun ist es schon beinahe zwölf Uhr!“

„Schon? Wird Dir die Zeit lang bei mir!“

unsere so kostbare Zeit mit berartigen Dingen vergeuden kann. (Sehr wahr!) Wenn ich mit allen Kräften für die Landwirthschaft eintrete, und Sie (die Linke) mir daraus einen Vorwurf machen wollen, so wäre das gerechtfertigt, wenn ich das Gegenüthäte: dann würde ich vor meinem Kaiser, vor meinem Gewissen gebrandmarkt dastehen, dann könnten Sie mit Recht sagen: fort mit diesem Ministerium. So aber halte ich es für meine heilige Pflicht, für die Landwirthschaft einzutreten, welche nicht genügend vertreten ist in den Parlamenten, wo immer noch die Industriellen und die Schriftgelehrten in der Majorität sind. (Bravo! rechts.) Der Kanzler schließt, indem er wiederholt vor den Wahlen fortschrittlicher Abgeordneter warnt. (Bravo! rechts.)

Nach kurzen Auseinandersetzungen zwischen dem Abgg. Dr. Windthorst, Dr. v. Fordenbeck und dem Fürsten Reichskanzler, verlegt das Haus die Fortsetzung der Verathung auf morgen (Sonabend) 12 Uhr. Schluß gegen 6 Uhr.

### Deutsches Reich.

Berlin, 9. Mai 1884.

Bei dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck findet morgen Abend eine sogenannte parlamentarische Soirée statt. Da hierzu mehrere hundert Einladungen (an Mitglieder der verschiedensten Parteien) ergangen sind, so scheint der Charakter einer „vertraulichen Besprechung“, wovon verschiedentlich heute im Foyer des Reichstags die Rede war, von dieser Abendgesellschaft von vornherein ausgeschlossen zu sein.

Nach dem Deutschen Tageblatt ist bei der Belohnung der Cholera-Kommission in Aussicht genommen, daß 100,000 Mark an Herrn Dr. Koch, je 15,000 Mark an seine Gehilfen und 5000 Mark an den begleitenden Chemiker fallen. — In der gestrigen Bundesraths-Sitzung sind nach derselben Quelle ferner mehrere Eingaben gegen den neuen Militär-Konsumverein abgelehnt worden.

### Ausland.

Prag, 7. Mai. Das Ministerium des Innern hob das Verbot der Prager Statthalterei wegen Abfindung der Wacht am Rhein auf. Die Entscheidung erfolgte auf Recurs des Warnsdorfer Nationalvereins.

Paris, 8. Mai. Die mannichfachen Meldungen von ausgetrohenen Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und Marokko dürften mit Reserve aufzunehmen sein. Thatsächlich scheint indessen Frankreich einen gewissen Grund zu haben, sich über die wiederholten Einfälle marokkanischer Grenzstämme auf algerisches Gebiet zu beklagen. Frankreich hat jedoch dem gegenüber bisher eine außerordentliche Langmuth gezeigt und steht im Uebrigen, bei der bewährten Vorsicht und der mit Festigkeit gepaarten Ansicht des Rabinets Ferry, zu erwarten, daß etwaige Beschwerden Frankreichs Marokko gegenüber eine angemessene und würdige Behandlung finden werden. — Die Angaben des Precursur d'Anvers über eine geschlossene Vereinbarung zwischen der französischen Regierung und der internationalen afrikanischen Gesellschaft in Brüssel bezüglich etwaiger Erwerbungen am Congo werden vom Temps als richtig bestätigt. Desgleichen wäre nach der Liberté ein Vertrag zwischen Frankreich und Portugal betreffs des Congo dem Abschluß nahe. — Ein manifestartiger Brief des Prinzen Napoleon findet bei den Republikanern Billigung, soweit derselbe darin den Victorianern, welche den Sohn gegen den Vater aufheken wollen, derb heimleuchtet, jedoch nur Spott und Lachen was die darin wiederholten demokratischen Doctrinen anbelangt. Cassagnac läßt sich natürlich auch durch diesen neuen Brief nicht beirren und behauptet, daß trotzdem Prinz Victor der absolute Segner jener Theorien seines Vaters sei, und dies zur gelegenen Stunde den Bonapartisten, die vertrauend auf ihn rechnen dürften, beweisen werde.

Selsingfors, 9. Mai. In Borga und Kotta ist die Schiffsahrt eröffnet.

Mariampol, 8. Mai. Das Bezirksgericht hat von den wegen der Ausschreitungen gegen die Juden in Prenz Angeklagten 21 für schuldig erkannt, dieselben sollen jedoch auf Grund des Manifestes vom 27. Mai v. J. von der Strafe befreit bleiben; weitere 19 Angeklagte wurden freigesprochen.

„Zu früh, zu scheiden, ist's, wenn ich Dich höre und sehe, schon spät aber, wenn ich der Stimme der Pflicht lausche! Ich muß fort!“

„Opfere mir den Tag. Laß' die beiden neuen irischen Doppelponnies fatten und reite mit mir nach Rotten-Row!“

Der Sheriff machte sein erstanntestes Gesicht. Er sollte seine Post nicht selbst öffnen, die Clerks allein hantiren lassen. Kate schmolte. Da brach die Sonne über die Wellington-Statue am Eingang des Hyde-parkes hervor; sie ging durch die grauen Nebelmassen und ein Strahl fiel vergoldend auf den schönen Scheitel der jungen Frau. Ewald klingelte. Ein Diener trat ein und erhielt die Ordre, den Groom zu verständigen, die zwei Doppel-Ponnies aus Irland und sich selbst bereit zu halten. Kate küßte dankbar ihren nachgiebigen Mann. Sie griff nach der auf dem Frühstückstische liegenden „Times“, sah nach den Theateranzeigen und rief erfreut: „Ah, Edward, heute Abend ist ein neues Stück: „Castle“, von Robertson, Du wirst eine Box (Voge) holen lassen!“

Auch dieser Befehl wurde dem dienstthuenden Geist übermittelt.

Unten vor dem braunen Thore mit dem glänzenden metallenen Klopfer hielt der Groom die drei herrlichen Thiere am Zügel. Leicht schwang sich Mrs. Kate Gramin von der Hand ihres vor Vergnügen strahlenden Gatten, der ihr kleines Füßchen preßte, in den Sattel; er ritt zu ihrer Linken, der Groom folgte und bald sprengten alle drei auf dem weichen Boden von Rotten-Row dahin. Bekannte und Freunde des Herrn und der Dame schlossen sich an, die Cavalcade wuchs mit jeder Minute und Mrs. Kate Gramin, eine der kühnsten Amazonen der Hauptstadt, bot ein Bild des Lebens, der Gesundheit, des Glückes. Man beneidete, man verhätschelte sie auf jede Weise, und Mr. Frederic Standart, einer der gefährlichsten und rücksichtslosesten Daudies von London, ritt zu ihrer Rechten und sagte ihr laut, daß sie alles Lob verdiene, das eine Frau, eine Gattin und eine Reiterin nur ertragen könne. (Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

(Ein eigen thümlich mysteriöser Fall) wird aus Leipzig berichtet. Ein dortiger Hausbesitzer befand sich am 2. d. Mts. Abends in seiner Wohnung in der Mün-

Shanghai, 9. Mai. Li-Hung-Tschang überreichte der Kaiserin von China eine Denkschrift, worin er die Nothwendigkeit einer sofortigen Verständigung mit Frankreich darlegte. Die Kaiserin berief darauf zur Berathung dieser Denkschrift den Staatsrath, zu dem auch Prinz Chun zugezogen wurde. Wie es heißt, hätte der Staatsrath sich gegen die von Li-Hung-Tschang befürwortete Politik ausgesprochen.

Kairo, 9. Mai. Angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten, die Steuern in Ober-Aegypten einzuziehen, hat der Ministerrath beschlossen, Steuerbeträge in natura anzunehmen. Auch verhandelt die Regierung mit ägyptischen Banken wegen eines Vorschusses von 300,000 Pfund zu 5 Prozent, wobei das aus Ober-Aegypten für Steuerzahlungen eingehende Getreide als Garantie dienen soll.

### Provinzial-Nachrichten.

D Otlotschin, 9. Mai. (Reichsrechtsschule.) Eine große Anzahl Mitglieder der Reichsrechtsschule des Thorer Verbandes hatten am 7. d. M. einen Ausflug nach hier gemacht. Bahnhof Otlotschin ist wegen seiner romantischen Lage berühmt und wird wahrscheinlich auch in diesem Sommer von den Thorer Vereinen oft besucht werden.

Kulm, 6. Mai. (Verschiedenes.) Das seit dem 1. April cr. hier in Garnison getretene pommerische Jäger-Bataillon No. 2 hat mehr Leben in die Stadt gebracht, als anfänglich erwartet wurde, worüber namentlich unsere Geschäftswelt sehr erfreut ist. — Unlängst geriethen zwei ganz junge Gymnasiasten hier selbst auf dem Schulhofe in Streit, der damit endete, daß der Beleidigte ein Messer zog und mit demselben nach seinem Mitschüler stach, denselben jedoch nur leicht verwundete. — Am 3. d. M. belustigten sich in Königl. Hofgärten zwei kleine Knaben damit, daß sie auf einem Boden mit Streichhölzern spielten und Strohhütchen anzündeten. Die Folge davon war, daß ein Familienhaus mit 4 Wohnungen, welches bei der Eberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit 1120 Mark versichert war, total niederbrannte und die wenigen Habseligkeiten der armen Einwohner theils verbrannten, theils stark beschädigt wurden.

Graudenz, 5. Mai. (Verschiedenes.) Durch die in diesem Jahre stattfindende Verlegung der Besserungsanstalt von hier nach Könitz wird die mit derselben verbundene evangelische Pfarrstelle eingehen. Wie verlautet, hat sich der bisherige Inhaber derselben Herr Pfarrer Laar, in voriger Woche nach Storkholm begeben, wo derselbe gestern eine Probepredigt gehalten hat. — Auch bei uns hat die bekannte Operette von Sené und Zell „der Bettelstudent“ einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Die Operngesellschaft von H. Schöneck hatte vor gefülltem Hause dieses „unverwundliche Stück“ fünfmal aufgeführt und mit demselben die diesjährige Opernsaison beendet.

Dirschau, den 3. Mai. (Besitzwechsel.) Die Dampfschneidemühle der verwitweten Frau Stobbe zu Zeisgendorf, hieselbst in der Schloßstraße gelegen, ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Walter Preuß übergegangen. Auch hat die Frau Stobbe den unweit des Bahnhofers an der Bahnhofstraße gelegenen großen freien Platz an die Kaufleute Panglaff und Karoska von hier verkauft. Dieselben beabsichtigen, soweit wie wir erfahren haben, auf demselben ein Hotel herzustellen. Durch die Bebauung des bezeichneten Terrains würde der Eingang zur Bahnhofstraße das bis jetzt vermiste freundliche Aussehen erhalten. — Der Apothekenbesitzer Magierst hat die hiesige Apotheke zum goldenen Löwen von dem bisherigen Eigenthümer Stroschein käuflich erworben und auch bereits am 2. d. Mts. übernommen.

Elbing, 6. Mai. (Verschiedenes.) Gestern Nachmittag verfiel der Kutscher H. hieselbst, welcher seit einiger Zeit schon deutliche Spuren von Geistesstörung gezeigt hatte, derartig in Tobsucht, daß seine Familienangehörigen die Polizei zu Hilfe rufen mußten, auf deren Anordnung der Kranke ins Krankenhause geschafft wurde. — Trotz aller genauen polizeilichen Vorkehrungen wird beim Transportieren des Kindviehs durch die Stadt die erforderliche Vorsicht von Seiten der Treiber häufig nicht beobachtet. Ein solcher führte gestern Abend eine Partie junger Ochsen durch die Straßen, als plötzlich eins dieser Thiere auf den Mann zuflüchte, ihn gegen einen Baum schleuderte und ihm so erhebliche Verletzungen beibrachte, daß der Kermist nach einigen Stunden verstarb. — Gestern wurde der letzte der drei Strafgefangenen,

bergerstraße zusammen mit seiner Ehefrau beim gemeinschaftlichen Abendbrot, als es an der Vorkaalthür klingelte und der Mann hinausging, um nachzusehen, wer da sei. Er kam bald zurück, aber auffällig gestört und einsilbig, er vermochte nicht mehr am Abendbrot theilzunehmen, gab aber auch keine Auskunft, was ihm etwa zugestoßen sei und wer Einlaß begehrt habe. Nach kurzer Zeit klingelte es abermals, und es stand ein Unbekannter an der Thür, welcher den Hausbesitzer sprechen wollte. Dieser ging wiederum hinaus, kehrte aber nicht zurück. Nachdem die Frau eine längere Weile vergeblich auf ihren Ehemann gewartet, wurde sie ängstlich und begab sich selbst hinaus, um über die Zögerung der Rückkehr nachzuforschen. Aber weder vor der Thür, noch im anderen Zimmer traf sie denselben an, dagegen fand sie in einer kleinen Kammer die Thür mit einem Bindfaden von innen angezogen und befestigt, darin aber ihren unglücklichen Mann erhängt vor. An der Vorkaalthür stand noch der Unbekannte, der sofort zur Hülfeleistung beibrang und den Mann von dem Stricke abschnitt. Aber die Hülfe kam zu spät, der Unglückliche war todt. Was es mit diesem sonderbaren Vorgang für eine Bewandniß hat, was jener Unbekannte begehrt, und ob das Begegnen mit ihm den Verstorbenen zu dem unseligen Schritte veranlaßt oder auf andere und welche Motive dazu vorliegen, ist noch unaufgeklärt.

(Immer schlagfertig!) Eine Dame hatte in ihren Diensten ein vortreffliches Mädchen, welchem nur ein einziger Fehler nachgesagt werden konnte: das biedere Wesen war allem, was wie Seife aussah oder nur entfernt an den neuesten Maßstab der Kultur erinnerte, spinnefeind und stand mit der „Proprietät“ überhaupt auf gespanntem Fuße. Die zartbesaitete Hausfrau, welcher die „schmudelige Visage“ der treuen Seele schon oft geheimen Kummer verursacht hatte, grübelte lange darüber nach, wie sie dem Mädchen, ohne dasselbe zu kränken, beibringen sollte, daß es sich das Gesicht ordentlich rein wäsche. Auf die List, auf die sie schließlich verfiel, bildete sie sich große Stücke ein. „Weißt Du, Brigitte“, bemerkte sie eines Tages in vertraulichem Tone, „daß Du von Tag zu Tag schöner werden würdest, wenn Du Dein Gesicht nur zweimal täglich mit warmem Seifenwasser waschen könntest?“ — „Was Sie sagen, Madame!“ versetzte das verschmigte Mädchen mit anscheinend stupider Miene, „dann wundert mich nur, das Sie das nie versuchten!“

welche vor einiger Zeit aus dem Stuhner Gerichtsgefängnis entwichen sind, in der Angerstraße erwischt. Es war dies der Maurer Grabowski, welcher heute nach Stuhm zurück transportirt wurde. — Ein in der Ziegelei Dambigen bei Elbing beschäftigter Arbeiter wurde gestern durch die Presse so erheblich am Unterleibe und den Beinen verletzt, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Königsberg, 8. Mai. (Unangenehme Situation.) Ein jäher Windstoß riß gestern Nachmittag die schlecht besetzte Schaufenstermarquise am Hause Paradeplatz 5 herab und warf sie so kunstgerecht auf zwei vorübergehende Damen, daß diese, von der Leinwand vollständig umwickelt, außer Stande waren, sich selbst zu befreien. Einige herbeilende Herren erlösten sie aus den Fesseln. Schaden hatten sie glücklicherweise nicht erlitten, waren aber vom Schrecken so angegriffen, daß sie eine Droschke zur Heimfahrt bestiegen mußten.

Weslau, 6. Mai. (Verschwunden.) Seit vergangenem Freitag ist der Bürgermeister Patas aus Allenstein verschwunden. Heute hat derselbe ein Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet, worin er erklärt, daß er sein Amt niederlege. Die Gründe dieser plötzlichen Amtsniederlegung sind noch nicht bekannt geworden. Die Geschäfte des Amtsanwalts waren dem L. schon seit Anfang vorigen Monats abgenommen worden.

Lebus, 6. Mai. (Schlechte Zeiten.) Vor einigen Tagen ist hier das noch einzige Ackerbürgergut, welches in seinem ursprünglichen vollen und unveränderten Ackerbesitz bis jetzt noch geblieben war, durch Verkauf in den Besitz eines jüdischen Kaufmanns zur Parzellirung übergegangen. Seit etwa 6 Jahren ist dieses hier das fünfte Ackerbürgergut, welches durch jüdische Kaufleute zerstückelt wird. Von den ursprünglichen 18 Ackerbürgergütern hieselbst existiren nur noch deren 11. Die meisten der kleineren Besitzer kaufen bei der Parzellirung die Ländereien von den Güterauschlechtern ganz und gar ohne jegliche, oder doch nur mit einer geringen Anzahlung und geben demselben durch Verpfändung ihrer anderen Grundstücke Sicherheit. Die meisten Käufer belasten sich deshalb durch der Ländereien mit mehr oder weniger Schulden.

Havelberg, 8. Mai. (Ein schwimmender Hahn.) Ein Hahn auf der Havel warf widrigen Windes halber den Anker, ohne die Segel zu streichen; Schiffer und Leute ruhten auf dem Verdeck aus, während ein Hahn stolz auf demselben herumspazirte. Da schlägt ganz plötzlich das Scherzeug des Segels herum und reißt den kühnen Hühnerherrschler über Bord ins Wasser. Kaum war dieser in dem nassen Element angekommen, als er auch schon kräftig zu schwimmen anfing und dem etwa zehn Meter entfernten Bühnenlopp zuschwamm, stets den Kopf hochhaltend und die Flügel nicht rührend. Bald erreichte er die Bühne und wurde wieder an Bord geholt, wo er seinen so jäh unterbrochenen Spaziergang stolz fortsetzte.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 10. Mai 1884.

(Personalien.) Sr. Maj. d. König haben Allergnädigst geruht, dem evang. Lehrer und Organisten Herrn Cantor Steinke zu Finkenstein im Kreise Rosenberg W.-Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

(Zur öffentlichen Kenntniß) wird gebracht, daß der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen die Herren Gutsbesitzer Weinschend zu Lulkau zum Landesbeamten für den Bezirk Lulkau, Gutsbesitzer Wegner-Draasjewo zum Landesbeamten-Stellvertreter für denselben Bezirk und Inspektor Döplitz zu Grabia zum Landesbeamten-Stellvertreter für den Bezirk Grabia ernannt hat.

(Gewerbeausstellung.) In der Angelegenheit, betreffend die im Jahre 1885 zu veranstaltende Gewerbeausstellung, ist ein lebhafter Streit der Graudenz mit den Gewerbetreibenden zu Thorn ausgebrochen, indem Thorn nachträglich beantragt hat, daß die Ausstellung hier stattfinden. Aus Anlaß einer vom gewerblichen Central-Verein an den Graudenz Gewerbeverein gerichteten Anfrage fand gestern zu Graudenz eine Versammlung von Interessenten statt, in welcher die Frage wegen des Ausstellungsgebäudes geregelt werden sollte. Es wurde beschlossen, in Ermangelung anderer Lokalitäten ein solches für 6000 M. zu erbauen, vor Eröffnung der diesjährigen Gewerbeausstellung in Marienburg jedoch eine Kommission dorthin zu entsenden, um eventl. das dortige Gebäude für Graudenz zu kaufen resp. zu reserviren. Ferner wurde den Gewerbetreibenden dringend an's Herz gelegt, mit allen Mitteln für die Ausstellung in Graudenz einzutreten und außerdem soll der Graudenz Magistral bewogen werden, seinen Einfluß gleichfalls nach dieser Richtung hin geltend zu machen. Auf das Resultat sind wir neugierig.

(Mineralogische Ausstellung.) Indem wir auf die bezügliche Annonce im Inseratentheile unserer heutigen Nummer verweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß in der Turnhalle der früheren höheren Mädchenschule hieselbst der Mineraloge Herr Wende aus Kufel, Rheinpfalz, naturwissenschaftliche Sammlungen zur Schau stellen wird, über welche wir Folgendes erfahren: Die Ausstellung von Herrn Wende in naturwissenschaftlichem Gebiet ist eine der reichhaltigsten, die man je zu sehen Gelegenheit hat, reich nicht nur an Mineralien und Kristallen von seltener Größe und Schönheit, sondern auch an seltenen Exemplaren. Da sind Bergkristalle und Rauchtopase von bedeutenden Dimensionen neben Carneolen, Akaten und Zaspiten von großer Schönheit zu sehen. Der rare Lapis Lazuli ist hier vielfach vertreten neben schönen Labradoren und großen (natürlich nur halbdurchsichtigen) Smaragden und Beryllen. Die gewöhnlichen und minder häufigen Erze der verschiedenen Metalle sind vollständig vorhanden, oft in Stufen von großer Mächtigkeit, endlich noch eine Anzahl Versteinerungen und Abdrücke, theils aus der Steinkohlenformation, besonders aber aus dem Solenhofener Schiefer, der Fundstätte des Pterodactylus und Archaeopteryx. Nicht bloß der Kenner wird hier Befriedigung finden, sondern auch der Laie, welcher Interesse an den Naturkörpern hat. Für Letztere ist ohnehin durch einige andere Gegenstände, Niesenschilddrüsen, Walffischrippe von bedeutender Länge, Steine aus dem Magen eines Pferdes u. dergl. gesorgt. Der Besuch der übersichtlich geordneten Ausstellung ist bestens zu empfehlen, namentlich sei auch die Aufmerksamkeit der Herren Lehrer darauf hingelenkt; ein Besuch der Ausstellung seitens der Schulen dürfte für die Schüler und Schülerinnen anregend und belehrend sein. Herr Wende giebt übrigens auch einzelne Mineralien, wie kleinere und größere Sammlungen verkaufweise ab, so daß Mancher vielleicht die günstige Gelegenheit benutz und den Fonds zu einer Mineralsammlung anlegt.

(Concert.) Wie gewöhnlich am Sonntag, führt morgen Nachmittag im Wiener Café Herr Kapellmeister Friedemann mit der hiesigen Infanterie-Kapelle ein Concert auf. In Bezug auf das Programm machen wir auf ein humoristisches Quodlibet a. d. D. „Apajune, der Wassermann“ von Müllers, sowie auf die Serenade „Geliebt — vergessen“ von Müller-Berghaus, welche im Laubeconcert zu Gehör gebracht, so viel Beifall errang, ganz besonders aufmerksam. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das schöne Wetter ein zahlreiches Publikum hinauslocken.

(Die Zahl der Rechtsanwälte) betrug in Preußen am 1. Januar 1884 2241, während am 1. Januar 1882 deren 1992 vorhanden waren. Hiervon waren zugelassen, bei den Oberlandesgerichten 149, bei den Landgerichten 1712 und bei den Amtsgerichten 380. Im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder sind bei dem Oberlandesgericht 4, bei den Landgerichten 63 und nur bei den Amtsgerichten 17 Rechtsanwälte thätig, während am 1. Januar 1882 bei den Landgerichten 64 und nur bei den Amtsgerichten 9 zugelassen waren. Die Anwälte im hiesigen Departement haben sich demnach in den beiden letzt verfloßenen Jahren nur um 9 vermehrt.

(Die Fälschung eines Zeugnisses) über eine bestimmte Thätigkeit und deren Dauer behufs Zulassung zu einer Prüfung, welche dem Geprüften ein besseres Fortkommen ermöglicht, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats vom 18. Februar d. J. nicht als Urkundenfälschung, sondern nur als Uebertretung aus § 363 des Strafgesetzbuchs zu betrachten.

(Erlebte Stellen für Militäranwärter.) Bezirk des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, königliches Eisenbahn-Betriebsamt zu Danzig, 4 Weichensteller, Minimalgehalt jährlich je 810 Mark und nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß resp. freie Wohnung. Bezirk des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, königliches Eisenbahn-Betriebsamt zu Danzig, 12 Bremser resp. Schmierer, Minimalgehalt jährlich je 690 M., außerdem Nacht- und Meilengelder. Danzig, Postamt, Postschaffner im inneren Dienste, 800 Mark Gehalt und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Marienwerder, Polizeiverwaltung, städtischer Nachtwächter, 480 Mark, Mewe, Stadtgemeinde, zwei Nachtwächter, je 180 Mark Gehalt und 45 M. Miethentschädigung. Marienburg (Westpreußen), Provinzial-Taubstummenanstalt, Schuldiener, jährlich 270 Mark Gehalt, freie Wohnung und Heizmaterial im Werthe von 60 Mark. Caplan, Magistrat, Volkshygiene- und Hilfspolizeibeamter, 360 Mark jährlich, freie Wohnung und die aufkommenden Exekutionsgebühren. Weinsdorf (per Saalfeld, Dspr.), Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner, baar; pr. pr. 81,50 Mark, freie Wohnung.

### Mannigfaltiges.

London, 8. Mai. (Explosion.) Bei der heute früh in der Fabrik bei Ayr in Schottland stattgehabten Dynamit-Explosion haben 10 Personen das Leben eingebüßt, 2 Personen sind schwer verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

### Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Ziemlich warmes, zeitweise heiteres Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden, ohne wesentliche Niederschläge.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Mai.

	9. 5. 84.	10. 5. 84.
Fonds: festlich		
Russ. Banknoten	208—40	207—75
Warschau 8 Tage	208—05	207—35
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—20	96—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—60	63—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Pöfener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten	168—20	168—15
Weizen gelber: Mai-Juni	169	168—50
Sept.-Oktober	175	174—75
von Newyork loco	110 1/2	110
Roggen: loco	144	145
Mai-Juni	144—20	144—70
Juni-Juli	144	144—50
Sept.-Oktober	143—75	144
Rübsöl: Mai-Juni	54—70	54—70
Sept.-Oktober	54—50	54—50
Spiritus: loco	48—30	48—60
Mai-Juni	48—70	48—90
Juni-Juli	49—10	49—30
August-Sept.	50—50	50—60
Neueste Russen	92—75.	

### Getreidebericht.

Thorn, den 10. Mai 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
„ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180 "
„ hell 120—126 pfd.	170—175 "
„ gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen Transit 115—123 pfd.	135—138 "
inländischer 115—122 pfd.	140—145 "
Gerste, russische	120—150 "
inländische	125—160 "
Erbsen, Futterwaare	135—145 "
Kochwaare	150—175 "
Victoria-Erbsen	170—200 "
Safer, russischer	120—140 "
inländischer	135—150 "
Delrap	— — "
Leinsaat	— — "

Königsberg, 9. Mai. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß loco 50,00 M. Br. 49,50 M. Gd., 49,75 M. bez. Termine pr. Frühjahr 50,00 M. Br. 49,75 M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 50,00 M. Br., 49,75 M. Gd., — M. bez., pr. Juni 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., — M. bez., pr. Juli 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., — M. bez., pr. August — M. Br., 51,75 M. Gd., — M. bez., pr. Sept. — M. Br., 51,75 M. Gd., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Mai 1,58 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Mai 1884.

In der neustädtischen evangelischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Kleb. Beichte 8 1/2 Uhr. Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schmöbe.

